

München, den 05. 06.2020

Liebe Gemeinde,



Quelle: pixabay

Liebe Gemeinde,

in dieser Woche fordern viele Menschen in Amerika: Gerechtigkeit. Dort ist es die Ungerechtigkeit zwischen den Menschen verschiedener Hautfarbe, die nach dem sinnlosen Tod eines Menschen gestellt wird. Aber auch in unserer Gesellschaft wird die Frage nach dem Wert und unseren Werten wieder lauter. Was verdienen Pflegekräfte? Was Künstlerinnen und Künstler? Was ist uns die Gesundheit, die Wirtschaft, die Kultur wert? Viele Missstände treten uns deutlicher vor Augen. Schließen wir unsere Augen – oder bleiben wir an diesen Themen dran? Auch das sind gute, richtige und wichtige nachpfingstliche Fragen. Möge uns der Heilige Geist Kraft und Richtung geben. Ich wünsche eine gute Woche!

**Info:** Frau Lüttgens ist diese Woche im Urlaub

---

**Praktische Hilfe: Unsere Jugend kauft für Sie ein.**

Falls Sie Hilfe brauchen, wenden Sie sich bitte per Mail an: [ejvin@gmx.de](mailto:ejvin@gmx.de) oder telefonisch ans Pfarramt, wir leiten Ihre Nachricht an die Jugend weiter.

---

**Gottesdienste**

07.06.2020 9.30 Uhr ZDF und 10.15 Uhr BR, rbb

## Geistlicher Impuls von Susanne Spinnler, Tübingen

Liebe Gemeinde, **Ein Wüstentag**

Man hört Stimmengewirr hinter verschiedenen Zeltwänden. Es duftet nach offenem Feuer, nach Brot, nach frisch gebrühtem Kaffee mit Kardamom und Zimt. Idyllisch könnte man meinen, aber eigentlich ist es eisig kalt. Es ist Nacht in der Wüste ein schneidender Wind pfeift durch das Lager. Der klare Sternenhimmel über den Zelten. Es ist kalt und unwirtlich...

Nach wenigen Stunden kommen die ersten wieder aus ihren Zelten. Schon bevor die Sonne wieder aufgeht regt sich Leben im Lager. Sachen werden auf Dromedare gepackt, die Schafe werden zusammengetrieben, die Kinder laufen aufgeregt hin und her – begrüßen sich, quietschen, schreien – ein neuer Tag beginnt. Ein neuer Wüstentag. Es geht turbulent zu – viele Schreien durcheinander, die Tiere sind unruhig.

Später ist alles still, Menschen und Tiere schleppen sich weiter durch die Hitze des Tages. Die brennende Sonne ist unbarmherzig – kein pulsierendes Stimmengewirr ist mehr zu hören, niemand hat mehr Kraft zu reden. Jeder ist damit beschäftigt sich weiterzuschleppen – weiter durch die Wüste, durch die sengende Hitze des Wüstensands. Keiner spricht mehr...

Die Wüste ist ein unwirtlicher Platz! Der Platz, den die Israeliten 40 Jahre durchwanderten – im Ungewissen - wo geht es morgen hin? Wovon leben wir? Gott verspricht Sie zu versorgen, das wohl, aber immer so ganz darauf vertrauen? In der Kälte der Nacht und der Hitze des Tages?

Hat das Sinn? Verzweiflung macht sich immer wieder breit – wird er uns recht führen? Haben wir eine Zukunft oder vergehen wir alle - ist das hier das Ende? Das mächtige Handeln Gottes beim Auszug aus Ägypten liegt schon einige Zeit zurück – die meisten haben es noch erlebt, aber jetzt.... Tag für Tag diese Strapazen! Tag für Tag dieser Irrsinn! Dieser Irrweg, diese Wüste! Mitten hinein in diese Situation spricht Gott die Worte unseres Predigttextes. Mitten hinein in die Wüste.

*22 Und der HERR redete mit Mose und sprach: 23 Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: 24 Der HERR segne dich und behüte dich; 25 der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; 26 der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. 27 Denn ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.*

Mitten in der Wüste - solche Worte. **Große, poetische Worte.**

Worte, die uns heute wohl bekannt sind. Der sogenannte „aaronitische Segen“. In nahezu jedem Sonntagsgottesdienst steht er am Ende. Diese so alte Segensformel.

Luther hat sie einmal trinitarisch gedeutet und jeden der drei Teile einer der drei Personen der Trinität zugeordnet. Dem ist es wohl zu verdanken, dass wir heute an Trinitatis diesen Text als Predigttext haben. Man kann trefflich darüber streiten wie sinnvoll so eine trinitarische Zuordnung ist und ob so nicht das jüdische Erbe dieses Textes vergessen wird. Ich glaube vor allem, dass der Text für sich spricht – ob jetzt trinitarisch verstanden oder nicht.

„Der HERR segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir seinen Frieden.“

Eine dreigliedrige Formel. Die sich bis zu dem großen Wort des Friedens steigert. Große Worte in so wenigen Zeilen.

Im Hebräischen steigert sich das Ganze auch rein optisch – die erste Zeile kommt mit 3 Worten aus, die 2. Zeile hat 5 Worte, die 3. Zeile 7. Sieben, die Zahl der Vollkommenheit im alten Israel – sie steht am Ende. Und damit das große Wort „Shalom“: Frieden.

### **Wo ist denn der Segen?**

Solche großen Worte in so einer verzweifelten Situation, wie der Wüstenwanderung der Israeliten? Gottes Segen. Eine Farce? In der Kälte der Nacht und der Hitze des Tages? Eine Farce auch für uns heute?

Wo ist er denn dieser Segen? Das haben die Israeliten vielleicht damals immer mal gerufen – ja und sie haben aufbegehrt. Viele Geschichten des Murrens des Volkes erzählen davon.

Wo ist denn dieser Segen?? Wo ist er für uns? Wenn jemanden Schmerzen fast zerreißen und die Ärzte mit den Schultern zucken, weil sie einfach nicht weiter wissen. Wenn ein junger Mensch stirbt – viel zu früh, viel zu früh. Wenn ein Paar sich Kinder wünscht und alles Beten, Hoffen, Vertrauen, Bangen den Wunsch doch nicht näher bringt. Wenn einen innere Banden der Vergangenheit nicht loslassen, weil es einfach so weh tut, was geschehen ist in der Familie. Wo ist Gottes Segen? Wo? Und *was* ist da Gottes Segen?

Wüstenzeiten – schmerzhaftes Wandern durch unwirtliches Gebiet, manchmal allein, manchmal mit treuen Weggefährten – wo bleibt der Segen? Wir wandern heute meist nicht mehr durch die Wüste wie die Israeliten damals, aber d.h. nicht, dass es keine Wüstenerfahrungen mehr gibt.

Wahrscheinlich hat sie jeder von uns schon durchschritten diese Gegenden, wo man so fern scheint von allem Segen. Wo es die Seele zerreißt und man nicht mehr aufblicken kann zum Himmel, weil der Staub des Schmerzes einem den Blick ohnehin trüb macht. Der Herr segne dich und behüte dich. Er lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei dir gnädig. Er erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Wow. Was für Worte in dieser Wüste. Auch in ihrer Wüste : dem Ort, der sich so gottverlassen anfühlt.

### **Selbstgemachte Wüsten**

Und dann gibt es da noch die andere Art von Wüste. Öfter als ich manchmal glauben will mache ich mir meine Wüste selbst – da sind es keine Schicksalsschläge, keine schmerzvolle Vergangenheit, kein dramatisches Geschehen. Da bin ich es, die mein Leben wüstengleich macht. Gottverlassen.

Weil ich mich auf mich selbst verlasse. Ich schaff das schon. Ich krieg das hin. Ich bin alleine groß. Und ich arbeite mich auf, um mir, meiner Familie, meinem Gott zu gefallen. Um mich groß zu machen. Ich zieh mir Schuhe an, die kein Mensch tragen kann. Ich will die sein, mit der sich alle immer blendend verstehen, die bewundernde Blicke abbekommt, die alle versteht und jeden Streit schlichtet.

Und dann wache ich auf und merke irgendwann die Last wie Blei auf meinen Schultern: ich kann nicht jeden verstehen. Ich bin nicht immer perfekt. Ich bin nicht die, die immer alle mögen. Ich ecke an. Ich bin unbequem: ich bin Mensch.

Kennen Sie das? Auch eine Wüste und Gott spricht auch da hinein mit seinem Segen. In diese selbstgemachte Alltagswüste...

Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir seinen Frieden.

Gerade da! Gerade in den Wüstenzeiten des Lebens – durch Schicksal oder Selbstüberschätzung oder eine Mischung aus beidem.

Genau da hinein, ebenso wie in die Wüstenzeit Israels spricht Gott seinen Segen.

### **Segen ist Passivität**

Denn Segen ist einer der wenigen Momente, wo es überhaupt nicht auf mich ankommt. Der Ort größtmöglicher Passivität. Ich bin da – fröhlich, traurig, verletzt, zufrieden, genervt, enttäuscht, am Boden – egal wie und Gott segnet.

Der Ort größtmöglicher Passivität – ich kann nichts tun um ihn zu bekommen den Segen, ich kann nichts tun um ihn wirksam werden zu lassen – ich bin da und lasse ihn mir zusagen. Gott ist der Handelnde – er schenkt den Segen, die Verheißung. Diese wirkmächtigen Worte, die so vollmächtig sind, dass wer sie spricht in dem Moment schon darauf vertraut, dass es geschehen wird. Gott wird handeln...

Segen ist der Ort, wo unsere Leistungsgesellschaft den Atem anhalten muss,

weil es nicht mehr um schneller, höher, weiter geht, sondern darum Gottes Angesicht zu sehen – seine Wohltaten zu empfangen. Wie geht das aber mitten in der Wüste... Wie spüre ich das dort?

### **„Ich bin mit Unglück vollgestopft“**

Einer meiner Grundschüler hat mir ganz unbewusst glaube ich eine Antwort gegeben. Ich wollte für ein Projekt in der Gemeinde die Psalmen mit ihnen erkunden. Wir hatten uns schon ein bisschen damit beschäftigt und mit einzelnen Versen und all den Gefühlen, die da drin liegen auseinandergesetzt. Jetzt durften sich die Kinder „ihr“ Psalmwort aussuchen und das auf Stoff gestalten. Nennen wir ihn Lorenz, ein 8-Jähriger ein ganz vergnügter, ein lauter, ein selbstbewusster. Einer, der sich wehrt, der schnell am klar machen ist, wenn er in seinen Augen von anderen ungerecht behandelt wird. Einer, der viel lacht und sich wie wild freut, wenn ihm etwas Spaß macht.

Das Psalmwort, das er sich ausgesucht hat? „Ich bin mit Unglück vollgestopft.“ „Ich bin mit Unglück vollgestopft“! Was für ein Wort für einen 8-Jährigen. Lässt das jetzt tief blicken? Ich weiß es nicht – ich weiß nur, dass er eines meiner Lieblingsbilder gemalt hat.

„Ich bin mit Unglück vollgestopft“ – und dann hat er da nicht alles vollgemalt, wie man ja vielleicht erwarten würde – ne, er hat viel mindestens die Hälfte freigelassen. Und die Farben sind auch gar nicht so traurig. Mir ist durch sein Bild etwas deutlich geworden. Wie sieht das aus mit dem Segen in der Wüste? Wie spüre ich ihn dort?

„Ich bin mit Unglück vollgestopft“ – Der untere Teil ist wohl recht vollgestopft, aber oben ist Raum. Ich bin mit Unglück vollgestopft bis zum Rand. Sie können einsetzen, was auch immer sie von Gottes Gegenwart fernhält. Ich bin mit Familie vollgestopft, mit Arbeit, mit Trauer, mit Terminen,...

Lorenz hat sich vollgestopft mit Unglück gemalt, aber da ist noch ganz viel Platz oben. Platz für Gottes Wirken. Mich hat das Bild sofort angesprochen, weil es so anders als erwartet ist. Und weil es in allem Unglück Raum für Gott lässt.

Ich glaube Gott hat immer Platz – er ist immer dabei – nur manchmal malen wir unser Bild so voll, dass wir den Platz Gottes nicht mehr sehen wollen und auch gar nicht mehr sehen können. Aber – er ist da. Und er segnet mitten hinein in die Wüste.

### **Empfangen, was ich nicht erarbeitet habe**

Ein Ort – wo nicht ich, nicht mein Machen und Tun entscheiden. Ein Ort, wo ich mich einfach nur noch ganz in Gottes Arme werfen darf – Tränen überströmt oder voll Glück.

Im Segen empfangen ich, was ich nicht erarbeitet hab. Ich empfangen aus Gottes überströmender Güte... Da wird das Unglück nicht viel kleiner und die

Wäscheberge auch nicht niedriger – ...

Aber da kommt Friede in mein Herz, weil Gott mich ansieht und ich anfangen mich aus Gottes Augen zu sehen. Da glätten sich die Wogen und sei es nur für einen Moment – das ist Segen.

Segen wird oft damit verwechselt, dass es einem unendlich gut gehen muss, damit man sich gesegnet fühlt. Dass alles reibungslos abläuft, damit eine Gemeindeveranstaltung gut lief. Dass doppelt so viele kommen wie erhofft, damit Gott den Besuch gesegnet hat...

Davon steht in unseren Worten aus dem 4. Buch Mose überhaupt nichts. Nicht Reichtum, nicht Unheilsfreiheit, nicht Schmerzbetäubung, sondern Friede in allem Glück und Unglück, in der noch so zerrütteten Familiensituation, in den unerfüllten Wünschen meines Lebens. Mich genau da hinein zu stellen in den Segensstrom Gottes und erleben, wie sein Friede mein Herz erobert und sei es nur für eine Sekunde. Das verändert.

### **Frieden als Geschenk**

Viel zu selten mache ich das – viel zu oft ist anderes wichtiger – meistens kann ich es eigentlich nur, wenn ich vor Verzweiflung keinen Ausweg mehr weiß – und dann immer dann erlebe ich diesen Segen.

Frieden im Herzen zu haben für einen Augenblick.

Frieden den Gott schenkt, Gnade für mich und Schutz über meinem Leben. Das kann auch in unheilvollen Momenten wirken, weil es in mir geschieht – weil nicht die äußeren Umstände dann aufzeigen ob der Segen nun wirkt oder nicht, sondern weil ich es in mir erleben darf – unscheinbar, aber gewaltig.

Gehört es auch zu den schwersten Dingen im Leben Gott Raum zu schenken – Freiraum zu lassen, damit ich ihn erleben kann?

In der Wüste und auf den Höhen des Lebens. Ich bin mit Glück und Unglück vollgestopft, aber nur so, dass Gott darin noch Raum findet?

Manchmal bekomme ich eine Ahnung davon, was dann passieren könnte – mit mir, meiner Seele, meiner Sicht auf meine Mitmenschen.

Empfangen, was ich nicht erarbeitet habe. Die Wüste muss dennoch durchwandert werden – egal wie die bei ihnen aussieht, aber das Vorzeichen ist ein anderes geworden.

Ich bin mit Unglück vollgestopft, aber Gottes Segen hat dennoch Raum. Ich bin mitten in der Wüste. Aber sein Frieden macht mein Herz ruhig.

Ich bin vollkommen passiv, weil ich empfangen, was ich nicht erarbeitet habe.

Und erst dieser Segen macht mich frei zu neuem Handeln.

Fremd in unserer Welt. Oft ungewohnt für mich, weil ich gewohnt bin selbst die Dinge hinzukriegen. Segen – Ort größtmöglicher Passivität. Halte ich das aus?

Halten Sie das aus? Gott machen lassen? Amen.